



Willi Pohlmann ist als Oberbürgermeister von Herne verabschiedet worden. Damit ging eine Ära zu Ende. Der heute 66jährige hatte es verstanden, Menschen jeden Alters und über alle Parteigrenzen hinweg anzusprechen. Der gebürtige Herner und Sohn eines Bergmanns war von 1970 bis 1990 als SPD-Abgeordneter Mitglied des Landtags. Er war Vorsitzender des Ausschusses für Innere Verwaltung und gehörte zeitweilig dem Fraktionsvorstand an. Nachfolger Pohlmanns als Oberbürgermeister in Herne ist Wolfgang Becker. Foto: Bildarchiv Herne

Landtagsandacht

Der Beauftragte der Evangelischen Kirchen bei Landtag und Landesregierung, Helmuth Koenig-Dorfs, sowie der Leiter des Katholischen Büros, Augustinus Henckel-Donnersmarck, laden zur nächsten Landtagsandacht im Landesparlament ein. Die Andacht findet am Donnerstag, 15. Dezember, um 9.15 Uhr im Raum E 3 Z 04 des Landtagsgebäudes statt.

Kriminalität an Schulen

Der „diffamierenden Unterstellung“, an nordrhein-westfälischen Schulen komme es in nennenswertem Umfang zu Fällen von Schwermriminalität, hat Innenminister Dr. Herbert Schnoor (SPD) in seiner Antwort auf eine Kleine Anfrage des CDU-Abgeordneten Klaus Stallmann zu Kriminalität an Schulen widersprochen (Drs. 11/8038).

LANDTAG INTERN

Herausgeberin: Die Präsidentin des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ingeborg Friebe
Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf,
Postfach 10 11 43, 40002 Düsseldorf
Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur),
Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: (0211) 884 23 03,
884 23 04 und 884 25 45, btx: *568 01#, FAX
884 30 22

Ständiger Berater der Herausgeberin für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Birgit Fischer MdL (SPD), Parlamentarische Geschäftsführerin; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Hagen Tschöeltsch MdL (F.D.P.), Parlamentarischer Geschäftsführer; Beate Scheffler (GRÜNE), Abgeordnete; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Joachim Ludwig (CDU), Pressesprecher; Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher; Werner Stürmann (GRÜNE), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
Herstellung: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf
ISSN 0934-9154

LANDTAG INTERN wird auf umweltschonend hergestelltem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Porträt der Woche

Für Johannes Rau sei er der teuerste Abgeordnete, berichtet Uwe Herder nicht ohne Stolz. Über 100 Millionen Mark habe er als sportpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion in den vergangenen Jahren für den Sport herausgeholt, eine Investition, die nicht nur der bloßen Leibesübung diene. Der Sozialdemokrat sieht im Sport eine immense gesellschaftliche Chance: Eine Chance zur Integration von Ausländern, eine Chance, Jugendliche in Gemeinschaft einzubinden, eine Chance, ältere Menschen aus der Vereinsamung herauszuholen. Sein Engagement für Sportvereine reicht bis ins Parlament Landtag selbst: 1981 gründete er den FC Landtag, dem er bis heute als Mannschaftskapitän vorsteht. Als Torwart und später als Verteidiger hat aber auch er nicht verhindern können, daß seine Mannschaft meistens beide Punkte dem Gegner überlassen mußte.

Den Vorsitz im sportpolitischen SPD-Arbeitskreis hat der einst passionierte Handballer 1985 übernommen. Dabei ist für den gebürtigen Königsberger die Verkehrspolitik Schwerpunkt der fachlichen politischen Arbeit. Und die hängt eng mit seinem beruflichen Werdegang zusammen: Betonbauerlehre, Ingenieursstudium mit Schwerpunkt U-Bahn-Bau in Wuppertal und Bochum. Die Untertunnelung der Großstädte ist für Uwe Herder bis heute berufliches und politisches Lieblingskind. Als Ingenieur war er maßgeblich am Bau der Düsseldorfer U-Bahn beteiligt, als Politiker hat er den Verkehrsministern Jochimsen, Zöpel und Kniola beharrlich den „Segen der U-Bahn“ schmackhaft zu machen versucht. Nach dem Ausscheiden Zöpels sah sich Herder gar als Nachfolger im Gespräch, doch paßte er offenbar nicht auf das „Schachbrett“ des Ministerpräsidenten. Dabei ist Herder Johannes Rau zumindest räumlich ganz nah: Seinen Wahlkreis hat der Verkehrsexperte in Wuppertal, wo er zwar 1975 nach einem Stimmen-Patt gegen seinen CDU-Kontrahenten erst durch Losentscheid verlor, seit 1980 aber stets als der strahlende Sieger ins Landesparlament zog. Raus „Versöhnen statt Spalten“ hat Herder durchaus auch für sich als richtige Polit-Strategie ausgemacht: Überzeugungsarbeit beim Bürger habe stets mehr bewirkt als autoritäres Durchsetzen von oben.

„Heimat“ ist für Uwe Herder indes nicht Wuppertal, sondern seine Geburtsstadt Königsberg. Den Besuch in diesem Jahr, mit dem vollen Ausmaß der Zerstörung vor Augen, schildert er als „bitter“. Die kulturelle Verbundenheit sei stets geblieben, das heimische Bücherregal über Ostpreußen sei „länger als das über Wuppertal“. Gebietsansprüche, die ewig gestrige Vertriebenenverbände bis heute im Munde führen, lehnt er indes unmißverständlich ab, da halte er es mit Ralph Giordano: „Adieu, Königsberg“.

Auch die Jugendzeit im konservativen bayerischen Zwiessel hat Spuren hinterlassen. In Fragen der Abtreibung beispielsweise ist Uwe Herder der Union näher als den meisten Genossen. Gleichwohl ist der politische Werdegang prototypisch sozialdemokratisch: Eintritt in die SPD, Vorsitz im



Uwe Herder (SPD)

Ortsverein, Juso-Vorsitz, Stadtverordneter in Wuppertal, Gewerkschaftsmitglied. Neben seinem verkehrspolitischen Engagement setzte er in der örtlichen Kultur nachhaltige Akzente: Das Engels- wie das Else Lasker-Schüler-Denkmal gehen auf die Beharrlichkeit des Ex-Kommunalpolitikers zurück — 1989 gab Herder seine Ratsarbeit auf, „auf Drängen meiner Frau“. Der Sozialdemokrat gilt in seiner Landtagsarbeit auch fraktionsübergreifend als kompetent. Als Verkehrspolitiker sei er bewußt nie aus der 2. Reihe herausgetreten, um nicht mit seiner beruflichen Tätigkeit als Verkehrsprojektplaner zu kollidieren. Bei der Abstimmung über Projekte, an denen er beruflich beteiligt sei, würde er sich der Stimme enthalten. Korrektheit und Loyalität zu Partei und Landesregierung sind für den Wuppertaler feste Richtlinien. Der Beruf verschafft ihm hinreichende politische Unabhängigkeit. Gleichwohl möchte er die parlamentarische Arbeit nicht mehr missen. Zwar sei er regelrecht schockiert gewesen, als er einmal im Schulausschuß einen Kollegen vertreten mußte und die dort herrschende verbissene Polarisierung erlebte. Doch namentlich die Arbeit im Verkehrsausschuß empfindet er als wohltuend sachlich. Er versteht sich als Pragmatiker, schätzte aber gleichwohl die Visionen von Kniolas Amtsvorgänger Zöpel, „auch wenn die oft fasch waren“. Das Verkehrschaos könne nicht „mit dem Fahrrad“ gelöst werden, doch einschneidende Reglementierungen gegen den ungebremsten Autoverkehr seien unumgänglich: Tempo 30 in den Innenstädten, teilweise Sperrung der City-Kernbereiche, Ausbau des Park-and-Ride für Buspendler. Andererseits hält Herder nichts von „grüner Traumtänzererei“. Er plädiert, stärker auch als Verkehrsminister Kniola, für weitere U-Bahn-Tunnel, auch um die umstrittene DÜ-BO-DO käme man nicht herum. In der Fraktion hat Herders politisches Wort Gewicht, auch wenn er bislang eher im Hintergrund agiert. Ein weiterer politischer Aufstieg des 52jährigen scheint nicht ausgeschlossen.

Richard Hofer

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen)